

No part of this product may be reproduced in any form or by any electronic or mechanical means, including information storage and retrieval systems, without written permission from the IB.

Additionally, the license tied with this product prohibits commercial use of any selected files or extracts from this product. Use by third parties, including but not limited to publishers, private teachers, tutoring or study services, preparatory schools, vendors operating curriculum mapping services or teacher resource digital platforms and app developers, is not permitted and is subject to the IB's prior written consent via a license. More information on how to request a license can be obtained from <https://ibo.org/become-an-ib-school/ib-publishing/licensing/applying-for-a-license/>.

Aucune partie de ce produit ne peut être reproduite sous quelque forme ni par quelque moyen que ce soit, électronique ou mécanique, y compris des systèmes de stockage et de récupération d'informations, sans l'autorisation écrite de l'IB.

De plus, la licence associée à ce produit interdit toute utilisation commerciale de tout fichier ou extrait sélectionné dans ce produit. L'utilisation par des tiers, y compris, sans toutefois s'y limiter, des éditeurs, des professeurs particuliers, des services de tutorat ou d'aide aux études, des établissements de préparation à l'enseignement supérieur, des fournisseurs de services de planification des programmes d'études, des gestionnaires de plateformes pédagogiques en ligne, et des développeurs d'applications, n'est pas autorisée et est soumise au consentement écrit préalable de l'IB par l'intermédiaire d'une licence. Pour plus d'informations sur la procédure à suivre pour demander une licence, rendez-vous à l'adresse suivante : <https://ibo.org/become-an-ib-school/ib-publishing/licensing/applying-for-a-license/>.

No se podrá reproducir ninguna parte de este producto de ninguna forma ni por ningún medio electrónico o mecánico, incluidos los sistemas de almacenamiento y recuperación de información, sin que medie la autorización escrita del IB.

Además, la licencia vinculada a este producto prohíbe el uso con fines comerciales de todo archivo o fragmento seleccionado de este producto. El uso por parte de terceros —lo que incluye, a título enunciativo, editoriales, profesores particulares, servicios de apoyo académico o ayuda para el estudio, colegios preparatorios, desarrolladores de aplicaciones y entidades que presten servicios de planificación curricular u ofrezcan recursos para docentes mediante plataformas digitales— no está permitido y estará sujeto al otorgamiento previo de una licencia escrita por parte del IB. En este enlace encontrará más información sobre cómo solicitar una licencia: <https://ibo.org/become-an-ib-school/ib-publishing/licensing/applying-for-a-license/>.

Geschichte

Leistungs- und Grundstufe

1. Klausur – Quellenhandbuch

Mittwoch, 4. November 2020 (Nachmittag)

1 Stunde

Hinweise für die Kandidaten

- Öffnen Sie dieses Quellenhandbuch erst, wenn Sie dazu aufgefordert werden.
- Dieses Quellenhandbuch enthält die Quellen, die für die 1. Klausur der Leistungs- und Grundstufe Geschichte benötigt werden.
- Lesen Sie alle Quellen in einem Wahlpflichtbereich.
- Die Quellen in dieser Klausur können bearbeitet und/oder gekürzt worden sein: Hinzugefügte Wörter oder Erklärungen werden durch eckige Klammern ausgewiesen []; substanzielle Textstreichungen werden durch drei Punkte ausgewiesen ... ; geringfügige Änderungen werden nicht ausgewiesen.

Wahlpflichtbereich	Quellen
1: Militärische Führer	A – D
2: Eroberung und deren Folgen	E – H
3: Die Entwicklung zum globalen Krieg	I – L
4: Rechte und Proteste	M – P
5: Konflikte und Intervention	Q – T

Wahlpflichtbereich 1: Militärische Führer

Lesen Sie die Quellen A bis D und beantworten Sie die Fragen 1 bis 4. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Richard I. von England (1173–1199) — Feldzüge: Beteiligung am dritten Kreuzzug (1191–1192).

Quelle A Richard I., vor dem dritten Kreuzzug, aufgezeichnet in der zeitgenössischen Chronik *The History of the Holy War* (Die Geschichte des Heiligen Krieges).

Ihr werdet mich nie einen Feldzug führen sehen, für den man mich kritisieren kann, und es ist mir gleichgültig, ob ich damit Missfallen erzeuge. Seid gewiss, dass Saladin weiß, was wir planen und wie stark wir sind, wo auch immer unser Heer hinzieht. Wir sind weit vom Meer entfernt, und wenn er mit seinen Sarazenen auf die Ebene der Stadt Ramla herabkäme und unseren Nachschub abschneiden würde ... wäre das nicht klug für die Belagerer ... und wenn ich das Heer führen und Jerusalem belagern würde und so etwas würde geschehen ... dann würde ich für immer beschuldigt, beschämt und weniger geliebt werden. Ich weiß fürwahr und ohne Zweifel, dass es hier und in Frankreich Menschen gibt, die sich gewünscht hätten und sehr danach verlangen, dass ich so etwas täte, was man überall zu meiner Schande erzählen würde.

Quelle B James W. Glass, ein amerikanischer Maler, zeigt Richard Löwenherz in der historischen Szene *Richard, Cœur de Lion* [Löwenherz], auf dem Weg nach Jerusalem (1854).



Quelle C

John Gillingham, Professor für mittelalterliche Geschichte, in dem Fachbuch *Richard I* (1999).

Man könnte anführen, dass es Richard zwar nicht gelang, Jerusalem zurückzuerobern, er aber immerhin Zypern eroberte ... Wann immer es möglich war, wählte er Alternativen – die Eroberung Zyperns, die Rückgewinnung der Küstenstädte in Palästina, einen Feldzug gegen Ägypten – die strategisch sinnvoll waren und der zerrütteten Präsenz der Christen im Nahen Osten deutliche und dauerhafte Vorteile brachten. In einem beachtlichen Ausmaß legten die meisten, wenn auch nicht alle, Zeitgenossen und Fast-Zeitgenossen nichtreligiöse Maßstäbe an, um seine Führung des Kreuzzugs zu bewerten. Selbst Mönche erkannten und bewunderten sein Geschick und seine Eroberungen ... Dennoch ist es unwahrscheinlich, dass jemals jemand unter noch ungewöhnlicheren Umständen zu einem Kreuzzug aufbrach als Richard, für den es klüger gewesen wäre, zu Hause zu bleiben. Sein Problem bestand darin, dass er 1189 den Thron bestieg, seit zwanzig Jahren verlobt mit Alice, einer Schwester des regierenden Königs von Frankreich, Philipp August. Alice befand sich in der Obhut von Richards Vater Heinrich II. und dieser hatte der Versuchung nicht widerstehen können, sie zu verführen. Richard entschied, dass er sich daher unmöglich mit ihr vermählen könne. Sie aber nach zwanzig Jahren zu ihrem Bruder zurückzuschicken, wäre ein schwerer Angriff auf die Ehre des französischen Königshauses gewesen.

Quelle D

Jean Flori, ein auf die Kreuzzüge spezialisierter Historiker, in dem Fachbuch *Richard the Lionheart: King and Knight* (Richard Löwenherz: König und Ritter) (2006).

Wenn wir ihm [Richard I.] also glauben sollen, weigerte er sich, das Kreuzfahrerheer vor die Mauern Jerusalems zu führen, um die Schande einer Niederlage zu vermeiden. Stattdessen schlug er einen Feldzug gegen Ägypten vor. Die Sache wurde dem Rat der Barone vorgelegt, der aus zwanzig Männern bestand. Zur großen Verzweiflung der Mehrheit der Kreuzfahrer stimmte der Rat für einen Feldzug über Land nach Ägypten, der von einer vor der Küste liegenden Flotte unterstützt werden sollte. Der Ratsschlag der Herren vor Ort wurde angenommen, was die strategische Logik von Richards Entscheidung in ihren Augen bestätigte. Dennoch war der Plan zutiefst schockierend für viele Kreuzfahrer, und die Franzosen gingen wieder eigene Wege. Herzog Hugo von Burgund nutzte die Gelegenheit, diffamierende [beleidigende] Geschichten über den König von England zu verbreiten, sowie Lieder, die ihm Feigheit vorwarfen ... Das Heer war tief gespalten, und unter diesen Umständen musste jeder Gedanke daran, Jerusalem einzunehmen, aufgegeben werden. Es war ein Fehlschlag sowohl für die Kreuzfahrer als auch für Richard, dessen Ansehen schwer beschädigt wurde. Er musste sich sogar fragen, ob er nicht an beiden Fronten verloren hatte: Indem er zugestimmt hatte, bis zum nächsten Osterfest im Heiligen Land zu bleiben, hatte er die Zukunft seines Reichs im Westen in große Gefahr gebracht und seinem Bruder Johann das Feld überlassen, ohne dafür durch die Erfolge im Osten belohnt zu werden, mit denen er gerechnet hatte.

Ende von Wahlpflichtbereich 1

Wahlpflichtbereich 2: Eroberung und deren Folgen

Lesen Sie die Quellen E bis H und beantworten Sie die Fragen 5 bis 8. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Die Eroberung von Mexiko und Peru (1519–1551) — Wirkung: Soziale und wirtschaftliche Auswirkungen (einschließlich des Handels) auf die indigene Bevölkerung; das *Encomienda*- und das Mita-System.

Quelle E Edward Gaylord Bourne, ein auf die Geschichte Lateinamerikas spezialisierter Historiker, in dem Fachbuch *Spain in America, 1450–1580* (Spanien in Amerika 1450–1580) (1904).

Das *Encomienda*-System verkam zu einer Art Leibeigenschaft, die fast in Sklaverei überging, und war anfällig für schwerwiegenden Missbrauch; die Krone versuchte allerdings, diese Übel so weit wie möglich zu verhindern. In den Gesetzen der Indias, die 1542 erlassen und allgemein die „Neuen Gesetze“ genannt wurden, war die zukünftige Versklavung der Indianer absolut verboten; *Encomenderos* [Besitzer von *Encomiendas*], die ihre Indianer misshandelt hatten, sollten ihren Besitz verlieren; neue *Encomiendas* sollten nicht mehr erteilt werden und die bestehenden sollten mit dem Tod des Besitzers enden.

Beim Beschließen dieser Gesetze hatte Bartolomé de las Casas deutlichen Einfluss ausgeübt, aber die praktischen Schwierigkeiten bei der Umsetzung erwiesen sich als überwältigend. Das Problem war nicht einfach. Ein Königreich war durch den Heldenmut und die Opfer privater Abenteurer gewonnen worden: Wie sollten sie belohnt und ihre Familien unterstützt werden? Dass sie große Ländereien mit zahlreichen Leibeigenen haben und wie Edelleute in Europa leben sollten, schien eine praktische Lösung für diese Schwierigkeit zu sein. Andererseits missbilligte die spanische Krone scharf den Missbrauch der Bevölkerung, wie er vorgekommen war. Die Indianergesetzgebung der spanischen Könige ist ein beeindruckendes Denkmal ihrer guten Absichten.

Quelle F Benjamin Keen, ein auf die Kolonialgeschichte Lateinamerikas spezialisierter Historiker, in einem Vorwort zu *Life and Labor in Ancient Mexico: The Brief and Summary Relation of the Lords of New Spain* (Leben und Arbeiten im Alten Mexiko: Kurze Zusammenfassung über die Herren von Neuspanien) (1963).

Die Konquistadoren hatten Visionen von grenzenlosem Reichtum, der aus Silberbergwerken, Zucker- und Kakaoplantagen zu gewinnen wäre. Die Intensität der Ausbeutung der indianischen Arbeiter wurde unerträglich.

Die Krone stand vor dem Problem, die Nachfrage der Kolonisten nach billigen indianischen Arbeitskräften gegen ihr eigenes Interesse an der Erhaltung einer zahlreichen tributpflichtigen indianischen Bevölkerung abzuwägen. Hinzu kam eine politische Frage: Die übermäßige Konzentration von Land und Indianern in den Händen der *Encomenderos* könnte zum Aufstieg einer Klasse großer Feudalherren führen, die sich von der Autorität des Königs unabhängig machten, eine Entwicklung, die Spaniens Monarchen unbedingt verhindern wollten.

Die Entwicklung der Indianerpolitik Spaniens spiegelte den komplexen Zusammenprall von Interessen und Meinungen wider. Bartolomé de las Casas forderte die Abschaffung der *Encomiendas*. Die *Encomenderos* drohten der Krone mit dem Verlust ihres amerikanischen Imperiums durch Indianerrevolten und verlangten, dass ihre *Encomiendas* erblich werden sollten. Eine Mehrheit der Kronbeamten und die meisten Kleriker traten für einen „realistischen“ Kompromiss ein. Sie argumentierten, dass die *Encomienda*, reguliert durch Gesetze, die das Wohlergehen der Indianer sicherstellen sollten, für den Wohlstand und die Sicherheit des Landes notwendig war: „Es konnte keine Stabilität im Land geben ohne reiche Männer, und es konnte keine reichen Männer geben ohne die *Encomiendas*. Alles Gewerbe wurde mit indianischer Arbeitskraft betrieben, und nur, wer Indianer hatte, konnte am Handel teilnehmen.“

Quelle G

Bartolomé de las Casas, spanischer Historiker und Dominikaner-Missionar zur Zeit der Eroberung, in der Chronik *Ein stark gekürzter Bericht über die Zerstörung Westindiens* (adressiert an Prinz Philipp von Spanien, geschrieben 1542, veröffentlicht 1552).

Die Spanier nahmen den Indianern das Land, das sie [die Indianer] ererbt hatten und das sie ernährte. Und die Spanier hatten alle Indianer – Herren, Alte, Frauen und Kinder – in ihren Häusern, und sie ließen sich Tag und Nacht von den Indianern bedienen, ohne Rast, und selbst die Kinder wurden beschäftigt, mit allem, was sie tun konnten, oder sogar mehr. Und so trieben sie sie zur Erschöpfung, und so erschöpften sie noch heute die wenigen, die verblieben sind, und erlauben ihnen nicht, eigene Häuser oder sonst irgendwelchen Besitz zu haben.

Sie haben die Indianer seit langem unterdrückt und waren die Ursache eines schnellen Todes bei vielen Menschen in dieser Provinz, indem sie sie zwangen, Holz über weite Strecken bis zum Hafen zu tragen, um damit Schiffe zu bauen, und indem sie sie in den Wald schickten, um Honig und Wachs zu finden, und dort wurden sie von wilden Tieren gefressen. Und sie behandelten schwangere Frauen wie Lasttiere.

Quelle H

Johann Theodor de Bry, Kupferstecher, zeigt eine Szene aus Mexiko im 16. Jahrhundert (1598).



Ende von Wahlpflichtbereich 2

Wahlpflichtbereich 3: Die Entwicklung zum globalen Krieg

Lesen Sie die Quellen I bis L und beantworten Sie die Fragen 9 bis 12. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Deutsche und italienische Expansion (1933–1940) — Ereignisse: Italienische Expansion: Abessinien (1935–1936).

Quelle I

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Quelle J

David Low, politischer Karikaturist, zeigt Mussolini in der Karikatur „Pah! Das waren unzivilisierte Wilde ohne Ideale.“ in der britischen Zeitung *The Evening Standard* (3. April 1936). Auf den Behältern, die er trägt, steht „Giftgas“.



"PAH! THEY WERE UNCIVILIZED SAVAGES, WITHOUT IDEALS."

Quelle K Martin Clark, Historiker, in dem Fachbuch *Mussolini* (2014).

Die Italiener waren in den 1890er Jahren in Abessinien einmarschiert und hatten 1896 bei Adowa eine beschämende Niederlage erlitten ... Mussolinis großes Ziel war, ein afrikanisches Imperium zu errichten, und der naheliegende Ort dafür war Abessinien, praktisch der einzige noch nicht kolonisierte Teil Afrikas ... Weder die Briten noch die Franzosen würden allzu sehr beleidigt sein, sofern ihre Interessen unberührt blieben, denn auch sie hatten unter Grenzverletzungen zu leiden, die von Abessinien ausgingen, und würden mehr Sicherheit für ihre benachbarten Kolonien begrüßen. Mussolini hatte zudem innenpolitische Gründe. Er musste die Kampfmoral zu Hause erhalten, insbesondere bei der Jugend. Er konnte seine kriegerischen Werte und die Notwendigkeit eines Kolonialreichs nicht über ein Jahrzehnt lang verkünden, ohne tatsächlich gegen jemanden zu kämpfen. Mussolini brauchte einen Krieg: einen schnellen, einfachen Krieg gegen sorgfältig ausgewählte, schwache Gegner. Deshalb nahm er Abessinien in den Blick. Schon 1925 ordnete er militärische und diplomatische Vorbereitungen an, für den Fall, dass Abessinien zusammenbräche. Am 30. Dezember 1935 erteilte er endlich den Befehl, Abessinien vollständig zu erobern ... [Das] wurde beim Oberkommando der Armee wenig erfreut aufgenommen. Man war dabei, militärische Verhandlungen mit den Franzosen aufzunehmen und wollte nicht riskieren, die neuen Partner zu verprellen; ebenso wenig wollte man alle verfügbaren Ressourcen in einem sinnlosen Kolonialfeldzug verschwendet sehen.

[Quelle: Nachdruck aus *Mussolini*, 1. Ausgabe von Keith Robbins, veröffentlicht von Routledge. © Pearson Education Limited, 2005, Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Taylor & Francis Books UK.]

Quelle L John Pollard, Historiker, in dem Fachbuch *The Fascist Experience in Italy* (Die faschistische Praxis in Italien) (1998).

Mussolini war der Meinung, dass der Faschismus einen spektakulären außenpolitischen Erfolg brauchte, und das einzige, was den Anforderungen genügen würde, war die Eroberung Abessiniens. Aber auch wenn die Invasion erst 1935 gestartet wurde, ist klar, dass die Entscheidung, in den Krieg zu ziehen, tatsächlich schon 1932 getroffen wurde, als Italien noch unter den schwersten Folgen der Weltwirtschaftskrise litt. Die traditionelle Einschätzung, dass das Abenteuer Abessinien mit großer Sicherheit zumindest teilweise als Alternative zu Sozialreformen geplant war, hat also noch immer einiges Gewicht. Die Zuflucht zu kolonialen Abenteuern als Möglichkeit, von Schwierigkeiten zu Hause abzulenken und sie vielleicht sogar zu lösen, war schon vor dem Aufstieg des Faschismus eine bewährte Tradition der politischen Klasse Italiens ... Mussolinis Eroberungsplan war also zusätzlich dadurch attraktiv, dass er versprach, die Demütigung von Italiens Niederlage gegen die Abessinier bei Adowa von 1896 auszulöschen. In jedem Fall war Abessinien, als einer von zwei noch verbliebenen unabhängigen Staaten in Afrika, der einzige realistische Ort für eine weitere koloniale Expansion Italiens. [1935] war Italien mehr als ein Juniorpartner für Großbritannien und Frankreich geworden: Nach Mussolinis Einschätzung hatte sich Italien vielmehr zu einem absolut unverzichtbaren Verbündeten entwickelt.

Ende von Wahlpflichtbereich 3

Wahlpflichtbereich 4: Rechte und Proteste

Lesen Sie die Quellen M bis P und beantworten Sie die Fragen 13 bis 16. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Apartheid in Südafrika (1948–1964) — Wesen und Merkmale der Diskriminierung: Bantustan-System.

Quelle M Robert M. Price, Professor für Politik, in dem Fachbuch *The Apartheid State in Crisis: Political Transformation in South Africa, 1975–1990* (Der Apartheidstaat in der Krise: Politischer Wandel in Südafrika 1975–1990) (1991).

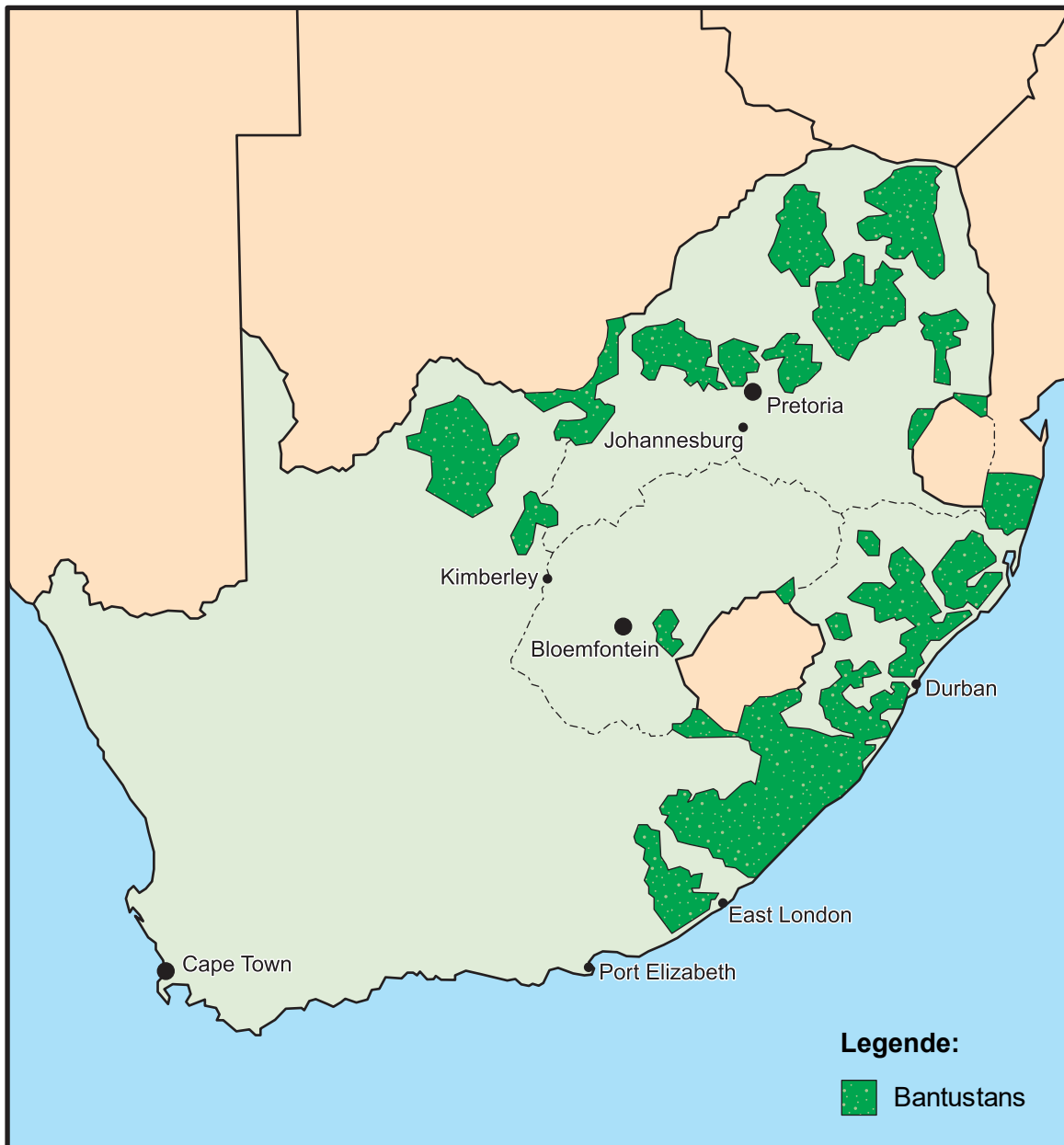
Am 21. März 1960 wurden im schwarzen Township Sharpeville ... friedliche Demonstranten, größtenteils afrikanische Frauen, von der Polizei angegriffen, die auf sie schoss und 69 von ihnen tötete und 178 verwundete ... Die Bilder des Sharpeville-Massakers lenkten die internationale Aufmerksamkeit auf das Apartheidssystem und auf die Bemühungen des Staates, die Gegner der Rassentrennung zu unterdrücken und mundtot zu machen. Pretoria sah sich diplomatisch isoliert und die Sicherheit und das Wirtschaftswachstum des Landes bedroht. Internationale Investitionen, die eine beachtliche Rolle für die Entwicklung Südafrikas gespielt hatten, zogen sich zurück.

In diesem Zusammenhang von internationaler Isolation und Ablehnung stellte Premierminister Verwoerd seinen Plan zur Aufteilung des Staatsgebiets von Südafrika in zehn unabhängige afrikanische Staaten und ein „weißes“ Südafrika vor. ... Zehn Bantustans sollten auf 13 % der Fläche Südafrikas entstehen. Eine gewisse wirtschaftliche Entwicklung und eingeschränkte Möglichkeiten der internen Selbstverwaltung waren für diese neuen Gebilde angedacht, die als zukünftige Heimat der Afrikaner angesehen wurden; diese sollten aus dem „weißen Südafrika“ entfernt werden ... Eine Kombination von rücksichtsloser Unterdrückung und Apartheidsmaßnahmen diente dazu, alle organisierten Erscheinungsformen schwarzer politischer und wirtschaftlicher Macht zu vernichten.

[Quelle: Price, R.M., 1991. *The Apartheid State in Crisis Political Transformation in South Africa, 1975–1990*
Copyright © 1991 von Oxford University Press, Inc. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des
Lizenzgebers durch PLSclear.]

Quelle N

Eine Landkarte von Südafrika zeigt die geografische Lage der Bantustans.



Quelle O Nelson Mandela in dem Artikel „Verwoerd’s Grim Plot“ (Verwoerds finsterer Plan), veröffentlicht in der Zeitschrift *Liberation* (Mai 1959).

Es gibt ... keine Demokratie. Keine Selbstverwaltung ... Politisch ist die Rede von der Selbstverwaltung für die Reservate ein Schwindel. Wirtschaftlich ist sie [Unsinn].

Die wenigen, verstreuten afrikanischen Reservate in verschiedenen Teilen der Union [von Südafrika] umfassen etwa 13 Prozent der am wenigsten begehrten Flächen und stellen die letzten Bruchstücke von Landeigentum dar, die den Afrikanern von ihrer ursprünglichen ... Heimat geblieben sind. ... Tatsache ist ..., dass die Reservate überfüllte Notstandsgebiete sind, die ihre derzeitige Bevölkerung in keiner Weise ernähren können. Die Mehrheit der erwachsenen Männer ist ständig von zu Hause abwesend und arbeitet in den Städten, in Bergwerken oder auf Farmen, die Europäern gehören. Die Menschen sind am Rande des Verhungerns. Die [Regierung] spricht davon, Afrikanern Bodenschutz und Landwirtschaft beizubringen und die europäischen Verwalter in der Landwirtschaft durch Afrikaner zu ersetzen. [In der Tat ist das Hauptproblem] der Reservate die unerträgliche Überbevölkerung, die bereits vorhanden ist. Auch der beste landwirtschaftliche Unterricht wird nicht dazu führen, dass 13 Prozent der Landfläche 66 Prozent der Bevölkerung ernähren können.

Der Regierung ist [diese] Tatsache selbstverständlich bewusst. Sie hat keineswegs die Absicht, afrikanische Gebiete zu schaffen, die wirklich autark wären (und die daher wirklich eine Aussicht auf Selbstverwaltung hätten). Wenn diese Gebiete tatsächlich autark wären, wo würden dann die Bergbaukammer und die Farmer der Nationalisten ihre billigen Arbeitskräfte hernehmen?

Quelle P Roger B. Beck, ein auf die Geschichte Südafrikas spezialisierter Historiker, in dem Fachbuch *The History of South Africa* (Geschichte Südafrikas) (2000).

Der *Promotion of Bantu Self-Government Act (1959)* beschränkte die politischen Rechte der Afrikaner auf die Reservate und nahm ihnen dadurch ihre gewählten weißen Vertreter im Parlament. ... Die Bantustans wurden auf den vorher definierten 13,7 Prozent der Landfläche ausgewiesen und unterschieden sich beträchtlich in Größe und Qualität. Letzten Endes gab es zehn Homelands oder Bantustans, basierend auf Ethnizität. Hinzu kam, dass, um den Zugriff der Weißen auf das beste Farmland und den Reichtum an Mineralien zu garantieren, nur das winzige Bantustan Qwaqwa in einem Stück existierte. Bophuthatswana bestand aus neunzehn Fragmenten, von denen einige mehrere hundert Kilometer voneinander entfernt lagen; KwaZulu hatte neunundzwanzig größere und einundvierzig kleinere Fragmente. ...

Verwoerd argumentierte, dass Südafrika die Bantustans „dekolonisiere“ und ihnen die Unabhängigkeit gewähre; als Bürger ihres jeweiligen Bantustan kämen die Afrikaner in den Genuss voller politischer Rechte entsprechend ihrer eigenen Praktiken und Traditionen. Laut Verwoerd konnte es in Südafrika keine Rassendiskriminierung gegen Afrikaner geben, weil es keine afrikanischen Bürger gab; die Rechte der Afrikaner im weißen Südafrika waren nicht wegen ihrer Rasse eingeschränkt, sondern weil sie Ausländer waren.

Um der Welt ein annehmbares Gesicht zu zeigen, sprach Verwoerd immer öfter von „separater Entwicklung“ anstelle von Apartheid; aus den „Eingeborenen“ wurden „Bantu“, aus Bantustans wurden „Homelands“.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von ABC-CLIO aus *History of South Africa*, Roger Beck, 2013; Genehmigung vermittelt durch Copyright Clearance Center, Inc.

Ende von Wahlpflichtbereich 4

Wahlpflichtbereich 5: Konflikte und Intervention

Lesen Sie die Quellen Q bis T und beantworten Sie die Fragen 17 bis 20. Die Quellen und Fragen beziehen sich auf das Fallbeispiel 2: Kosovo (1989–2002) — Verlauf und Interventionen: Handlungen der Kosovo-Befreiungsarmee, der serbischen Regierung, der Polizei- und Militärkräfte.

Quelle Q

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Quelle R

Tim Judah, Reporter und politischer Analyst, in dem Fachbuch *Kosovo: What Everyone Needs to Know* (Kosovo: Was jeder wissen muss) (2008).

Am 22. Januar 1998 versuchte die Polizei, Adem Jashari festzunehmen, hatte aber keinen Erfolg. Einen Monat später, in dem die Spannungen weiter anstiegen, kritisierte der Sondergesandte der USA in der Region die serbische Polizeigewalt, bezeichnete dabei aber die Kosovo-Befreiungsarmee als terroristische Vereinigung. Möglicherweise interpretierte Slobodan Milosevic dies als Aufforderung zum Handeln. Die Kämpfe begannen in dem Dorf Likosane/Likoshan am 28. Februar. Sie erreichten einige Tage später ihren Höhepunkt, als serbische Sicherheitskräfte schließlich das Anwesen von Adem Jasharis Familie eroberten. Er wurde getötet, ebenso Angehörige seiner Sippe und andere Personen, insgesamt waren es 51 Tote. Es gab kein Zurück mehr. Jasharis Bild mit dem buschigen Bart und dem weißen albanischen Kuppelhut tauchte überall auf und der Mann selbst wurde in den Status eines Heiligen erhoben.

Die Kosovo-Albaner wurden von widerstreitenden Gefühlen überwältigt. Angst war eins davon, aber das andere, die Begeisterung, war stärker, insbesondere, als die Kosovo-Befreiungsarmee nach und nach Gebiete in der zentralen Region Drenica und im Westen eroberte. Immer mehr junge Männer zogen über die Berge nach Albanien, um Waffen zu holen, und immer mehr Menschen spendeten an die Kosovo-Befreiungsarmee, anstatt zu [Ibrahim] Rugovas Fonds beizutragen.

[Quelle: Judah, T., 2008. *Kosovo What Everyone Needs to Know* Copyright © 2008 von Tim Judah. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Lizenzgebers durch PLSclear.]

Quelle S

R. Craig Nation, Professor für Russland- und Eurasien-Studien, in dem Fachbuch *War in the Balkans 1991–2002* (Balkankrieg 1991–2002) (2003).

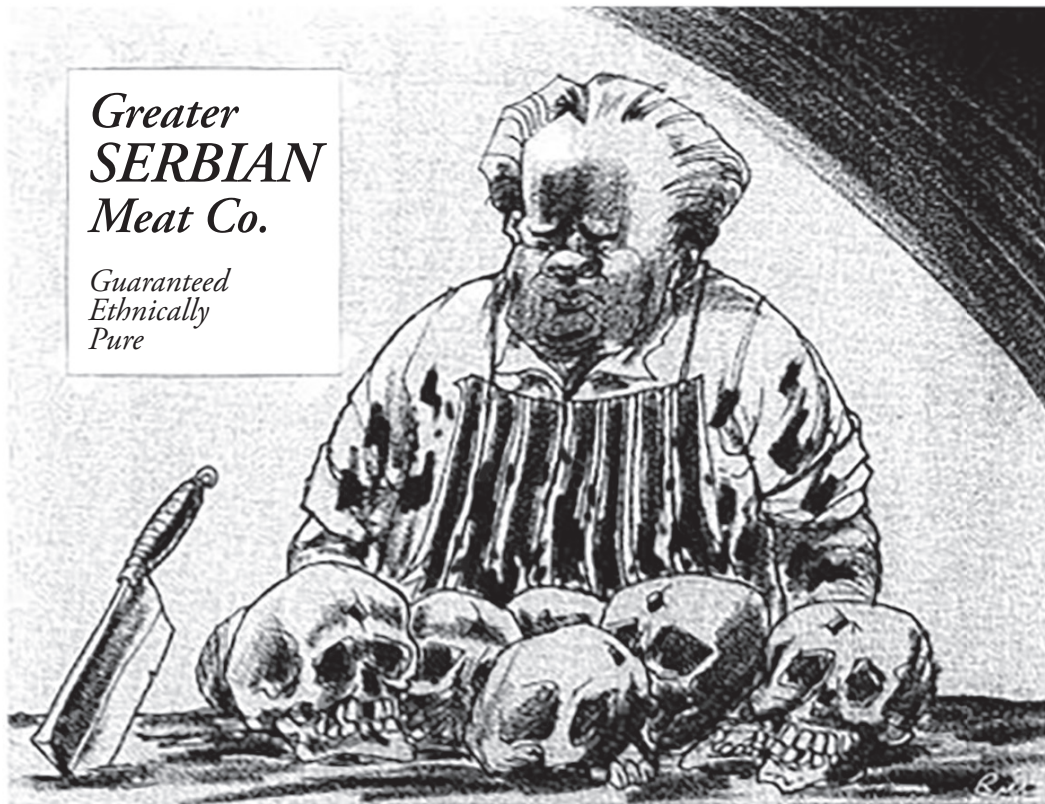
Die Stärke der Kosovo-Befreiungsarmee zu Beginn des Jahres 1998 wurde auf etwa 500 aktive Mitglieder geschätzt ... [und] sie wäre vermutlich nicht zu einer großen Gefahr geworden, wenn nicht zwei Ereignisse eingetreten wären. Das erste war der Zusammenbruch der albanischen Regierung im Frühjahr 1997. In den darauffolgenden Unruhen wurden Waffen erbeutet, und bis zu einer Million leichte Waffen wurden unter der [albanischen] Bevölkerung verteilt. Viele dieser Waffen wurden über das Grenzgebirge zwischen Albanien und dem Kosovo geschmuggelt und gelangten in die Hände von Kämpfern der Befreiungsarmee.

Das zweite Ereignis war die Entscheidung der serbischen Machthaber, eine Kampagne zur Unterdrückung des bewaffneten Widerstandes zu starten. Am 22. Januar 1998 versuchte die Polizei erfolglos, Adem Jashari zu verhaften, den Anführer eines mächtigen Clans in der Region Drenica, der zur Symbolfigur der regionalen Unabhängigkeit geworden war. Ein bewaffneter Angriff auf den Clan Jashari folgte, 58 Menschen wurden dabei getötet.

Das Blutbad hatte die vorhersehbare Wirkung, die Feindseligkeiten anzufachen, und die Befreiungsarmee wuchs schnell. Innerhalb des Kosovo waren die leicht bewaffneten Kämpfer allerdings keine ernstzunehmenden Gegner für die disziplinierten Streitkräfte eines modernen Staates. Im Juni 1998 startete die serbische Armee eine Gegenoffensive mit Truppen von über 40 000 Mann, mit Panzern, Hubschraubern, schweren Geschützen und Granatwerfern, die im weiteren Verlauf immer mehr Schwung aufnahm. Im Spätsommer schien das Ziel, den organisierten Widerstand ein für alle Mal zu brechen, fast erreicht.

Quelle T

Bill McArthur, politischer Karikaturist, zeigt Slobodan Milosevic in der Karikatur „Der Schlachter des Kosovo“ in der britischen Tageszeitung *The Glasgow Herald* (12. Juni 1998). Auf dem Schild steht „Großserbische Fleischverarbeitungsgesellschaft. Garantiert ethnisch rein.“



Ende von Wahlpflichtbereich 5

Quellen:

- Quelle A** Frei nach Ailes, M und Malcolm B, Hrsg. 2003 *The History of the Holy War: Ambroise's Estoire de la Guerre Sainte*, Seite 168, Woodbridge. Boydell Press.
- Quelle B** Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Art Renewal Center©, ARC, www.artrenewal.org.
- Quelle C** Frei nach Gillingham, J., 1999. *Richard I.* New Haven and London: Yale University Press, Seiten 4–5.
- Quelle D** Jean Flori, *Richard cœur de Lion. Le roi-chevalier* © Editions Payot & Rivages, 1999, mit freundlicher Genehmigung von Editions Payot & Rivages ins Deutsche übersetzt.
- Quelle E** Bourne, E.G., 1904. *Spain in America, 1450–1580*. New York: Harper and Brothers, Seite 255.
- Quelle F** Keen, Benjamin. *Life and Labor in Ancient Mexico: The Brief and Summary Relation of the Lords of New Spain*. New Brunswick: Rutgers University Press, 1963. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung.
- Quelle G** Frei nach Knight, F.W., Hrsg., 2003. *An Account, Much Abbreviated, of the Destruction of the Indies, with Related Texts*. Indianapolis. Hackett.
- Quelle H** de Bry, J.T., 1598. [*Bartolomé de las Casas Regionum*]. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bartolom%C3%A9_de_las_Casas_Regionum_355385740_MG_8857_042-12.tif.
- Quelle J** David Low / Solo Syndication.
- Quelle K** Nachdruck aus *Mussolini*, 1. Ausgabe von Keith Robbins, veröffentlicht von Routledge. © Pearson Education Limited, 2005, Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Taylor & Francis Books UK.
- Quelle L** Wiedergabe aus *FASCIST EXPERIENCE IN ITALY*, 1. Ausgabe von John, Pollard, veröffentlicht von Routledge. © 1998, John Pollard, Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung von Taylor & Francis Books UK.
- Quelle M** Price, R.M., 1991. *The Apartheid State in Crisis Political Transformation in South Africa, 1975–1990*. Copyright © 1991 von Oxford University Press, Inc. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Lizenzgebers durch PLSclear.
- Quelle N** South Africa: Overcoming Apartheid Building Democracy, Homelands (Bantustans): <https://overcomingapartheid.msu.edu/image.php?kid=163-577-305>.
- Quelle O** Frei nach Verwoerd's Grim Plot. Nelson Mandela. Erstmals veröffentlicht in *Liberation* Nummer 36, Mai 1959.
- Quelle P** Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von ABC-CLIO aus *History of South Africa*, Roger Beck, 2013; Genehmigung vermittelt durch Copyright Clearance Center, Inc.
- Quelle R** Judah, T., 2008. *Kosovo What Everyone Needs to Know*. Copyright © 2008 von Tim Judah. Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Lizenzgebers durch PLSclear.
- Quelle S** Nation, R.C., 2003. *War in the Balkans 1991–2002*. Strategic Studies Institute, Seite 227.
- Quelle T** Bill McArthur; <https://www.seascape-art-orkney.co.uk/>.